

## **Dankesrede von Christiane Daepf**

**anlässlich der Klaus J. Jacobs Preisverleihung vom 2. Dezember 2011 an der Universität Zürich**

Guten Abend sehr verehrte Damen und Herren

Es ist mir eine grosse Ehre, heute Abend vor Ihnen stehen zu dürfen und Ihnen vom Ideenbüro zu erzählen, das mich schon viele Jahre begleitet, eigentlich seit meiner Kindheit...

Das erste Ideenbüro befand sich nämlich in meinem Elternhaus in einem Kellerraum.

Ich war um die 12 Jahre alt. Die Schule konnte mir nicht genau das bieten, was ich brauchte – nämlich Freiraum für Ideen und selbstbestimmtes Lernen. Deshalb passte ich mich im Unterricht an, um möglichst nicht aufzufallen und dadurch viel Zeit für mein autodidaktisches Lernen zuhause zu gewinnen.

Weil ich Schriftstellerin, Grafikerin oder Ozeanografin werden wollte, schrieb ich Geschichten und illustrierte sie, fasste Texte aus Meeres-Büchern aus der Bibliothek zusammen, zeichnete Schriften aus aller Welt ab, erfand Ideen zum Anziehen, die nichts kosteten und band daraus kleine Büchlein. Das Ziel war, eine Bibliothek zu erschaffen - eine eigene!

Natürlich wollte ich meine Freude an meinen Ideen mit anderen teilen. Oft schauten mir die jüngeren Geschwister einfach bei der Arbeit zu oder halfen mit. Manchmal spielten wir Schule. Ich als ältere war die Lehrerin. Meine jüngeren Geschwister machten immer so lange mit, wie es sie interessierte, also musste ich mir etwas einfallen lassen. Wir erprobten so manche Idee, die von dem inspiriert war, was sich gerade in unserer Umgebung befand. Es entstanden akustisch untermalte Geschichten, Schuhe aus Abfallmaterial, Sandkasten-modelle von kleinen Welten, Experimente mit neu erfundenen Sprachen, die niemand verstand aber gut tönnten und selbstgeschriebene Theaterstücke. Aus jeder umgesetzten Idee entstand ein komplettes Vorstellungsprogramm mit allem Drum und Dran.

Als Publikum wurden die Nachbarskinder, die älteren Schwestern und die Eltern eingeladen.

Die Erfahrungen in diesem Raum aus meiner Kindheit sind bis heute wach und hochpräsent, als wäre es gestern gewesen. Sie sind der Boden der Begeisterung und die Inspiration für meine Arbeit mit Kindern. Daraus entspringt der „Ideenbürofunke“, der meistens gleich auf die Kinder überspringt, kaum dass sie vom Ideenbüro hören. Für mich ist es ein Phänomen – und mit ein Grund, warum die Idee bei Kindern nie viel Überzeugungsarbeit braucht. Offenbar ist es für heutige Kinder und Jugendliche ein grosses und ungestilltes Bedürfnis, die Welt auf ihre Art und

mit ihren Ideen mit zu gestalten, in Räumen, in denen nicht schon alles durchstrukturiert und inhaltlich

vorgegeben ist.

Das Erfolgsrezept scheint zu lauten:

Kinder und Jugendliche ernst nehmen, ihnen zutrauen und zumuten, dass sie ein grosses Potenzial haben und mithelfen wollen, etwas zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen. Geben wir ihnen einen Freiraum und eine sinnvolle Aufgabe - oder lassen wir sie einfach am täglichen Leben teilhaben, dann organisiert sich das Lernen von selbst!

Zurück zum Ideenbüro:

- Wer hätte gedacht, dass diese Idee 2002 in meiner Schule die einzige Rettung in einer Notsituation sein wird und schliesslich zu einem besseren Schulklima führt.
- Wer hätte gedacht, dass die Idee dreimal ausgezeichnet wird: 2004 von UNICEF Schweiz mit dem Orange Award, 2008 von Ashoka international und jetzt von der Jacobs Foundation.
- Wer hätte gedacht, dass andere Schulen die Idee übernehmen wollen und es bis heute über 40 Ideenbüros in verschiedenen Schulen der Deutschschweiz gibt.
- Wer hätte gedacht, dass zehn Ideenbüros in zwei Jahren 715 Fälle lösen werden, in denen es in 80% der Fälle um Mobbing, Streit und Ausgrenzen geht.
- Wer hätte gedacht, dass die Kinder am IdeenbüroTag 2008 auf die Frage: „Wo könnte es auch noch Ideenbüros brauchen?“ antworten werden: „Im Bundeshaus, im Weissen Haus, in der UBS...!“
- Wer hätte gedacht, dass diese simple Idee heute hier an diesem Anlass so gross gefeiert würde...

Ich bin einfach nur dankbar dafür!

Dankbar meinen Eltern, die mir immer Freiräume gewährt haben und mein Selbsttun unterstützt und ermöglicht haben.

Dankbar den ersten Ideenbürokindern, dass sie so begeistert und mit grossem Einsatz mit mir das erste Ideenbüro gegründet haben, und ihm eine eigene Form und Struktur gaben, die heute das Ideenbüro ausmacht.

Dankbar dem Verein, allen voran den Gründungsmitgliedern, die unermüdlich mitgeholfen haben, die Idee zu stützen, zu stärken, zu verbreiten und weiterzuentwickeln.

Dankbar allen motivierten Lehrern und Lehrerinnen, die in ihrer Schule mit grossem Einsatz ein Ideenbüro führen und den Schülern ermöglichen, ihre Ideen zu verwirklichen und etwas zur grösseren Zufriedenheit aller Beteiligten beizutragen.

Dankbar meinen Freunden und Freundinnen, die immer an mich und die Idee geglaubt haben, auch, oder gerade in schwierigen Zeiten.

Dankbar der Organisation „Ashoka“ und allen Pro-Bono- Dienstleistern, die es mir ermöglicht haben, dank einem dreijährigen Lebensunterhaltsstipendium und kompetenter Beratung die Idee zu professionalisieren.

Dankbar der Jacobs Foundation, die es mir jetzt ermöglicht, das Ideenbüro auf professionelle Weise und in grösserem Massstab zu verbreiten, so dass wir unserer Vision: „In jeder Schule ein Ideenbüro“ einen grossen Schritt näher kommen können!

Ohne sie alle wäre die Idee eine Idee geblieben, sie hätte sich nicht mehr weiterentwickelt, so zahlreich multipliziert, eine breite Bevölkerung begeistert, und immer mehr Kinder zu selbstständigen Problemlösern gemacht.

Dann würden wir jetzt auch nicht hier zusammen an diesem eindrücklichen Anlass versammelt sein, um das Potenzial des Ideenbüros zu feiern.

Mit dem Preisgeld möchten wir Zeit und Ressourcen schaffen, um uns der Verbreitung der Idee zu widmen - und Mittel und Wege finden, wie wir diese Arbeit noch möglichst lange weiterführen können.

Denn das Ziel heisst:

Möglichst viele Schulen und Institutionen sollen das Ideenbüro kennen- und schätzen lernen, möglichst viele Menschen sollen mit dem Ideenbüro-Virus angesteckt werden, damit Kinder und Jugendliche ihr vielseitiges Potenzial sichtbar machen und sinnvoll anwenden können, - zum eigenen Wohl und zum Wohl der Gesellschaft!

Das können wir jetzt tun - dank dem „Best Practice Award 2011“!

Ganz herzlichen Dank dafür!